

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 6

Artikel: Der armen Kinder Weihnachtslied
Autor: Bierbaum, Otto Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

betreuen Einsame, speisen Hungrige, weil es ihr mütterliches Bedürfnis ist, zu dienen, zu helfen, und zu sorgen.

Wir scheuen uns nicht, auszusprechen, daß alle diese karitativen Tätigkeiten ja nur ein *Ersatz* sind für jene Mütterlichkeit, die dort entspringt, wo leibliche Mutterschaft nach Verinnerlichung strebt. Jede Ersatzhandlung aber, die zum Wohle der Menschheit geschieht, hat ihre große ethische Berechtigung. Sie nötigt uns Ehrfurcht ab vor der Kraft des weiblichen Herzens, das aus passiver Resignation zur aktiven Tätigkeit schreitet, um Gutes zu tun, um Gott und den Menschen zu dienen. «Die Menschen sind da, einander zu helfen!» Immer wieder lesen und hören wir diese Aufforderung. Aber sie wäre ein klingendes Erz und eine tönende Schelle, wenn nicht die mütterlichen Frauen in aller Welt mit dieser Verpflichtung Ernst machen würden, sie, die innerlich bereit sind, den schweren Weg zu wandeln, der vom Besitzenwollen zum Verzichtkönnen führt, den gesegneten Liebes- und Leidesweg aller wahrhaften Mütterlichkeit.

Der armen Kinder Weihnachtslied

Hört, schöne Herrn und Frauen,
die ihr im Lichte seid:
Wir kommen aus dem Grauen,
dem Lande Not und Leid;
weh tun uns unsre Füße
und unsre Herzen weh,
doch kam uns eine süße
Botschaft aus Eis und Schnee:
Es ist ein Licht erglommen,
und uns auch gilt sein Schein.
Wir haben's wohl vernommen:
Das Christkind ist gekommen
und soll auch uns gekommen sein.

Drum gehn wir zu den Orten,
die hell erleuchtet sind,
und klopfen an die Pforten:
Ist hier das Christuskind?
Es hat wohl nicht gefunden
den Weg in unsre Nacht;
drum haben wir mit wunden
Füßen uns aufgemacht,
daß wir ihm unsre frommen
Herzen und Bitten weihn.
Wir haben wohl vernommen:
Das Christkind ist gekommen
und soll auch uns gekommen sein.

So laßt es uns erschauen,
die ihr im Lichte seid!
Wir kommen aus dem Grauen,
dem Lande Not und Leid;
wir kommen mit wunden Füßen,
doch sind wir trostgemut:
Wenn wir das Christkind grüßen,
wird alles, alles gut.
Der Stern, der heut erglommen,
gibt allen reinen Schein:
Das Christkind ist gekommen!
Die ihr es aufgenommen,
o laßt auch uns zu Gaste sein!

Otto Julius Bierbaum

Kinder ohne Heimat

Lina Zulauf

Du wirst mir lächelnd sagen: «Das gibt es doch gar nicht mehr in unserem schönen, so wohlgeordneten Schweizerland.»

Ja, so dachte ich auch einmal früher, vor vielen Jahren. Aber nachdem ich beinahe drei Jahrzehnte lang in einem Kinderheim einer unserer schönsten Schweizer Städte gearbeitet habe, muß ich ganz anders denken, leider.